

Konferenzbericht „Creating Knowledge 2024“, 5.6.-7.6.2024, Helsinki University, Finland

Dr. Cosima Wagner, Freie Universität Berlin, Universitätsbibliothek

„Think before you click: Responsibility in the digital information landscape“ war das zentrale Thema der „Creating Knowledge 2024“-Konferenz¹ vom 5. bis 7. Juni 2024 organisiert von der Universitätsbibliothek der Helsinki University in Finnland. Die Konferenz wird alle drei Jahre von der Vereinigung der NordINFOLIT² (Nordic Library Network on Information Literacy in Higher Education) organisiert und bringt Teaching Librarian und Informationskompetenz-Expert*innen vorrangig aus den Nordischen Ländern Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden an wechselnden Orten zusammen. Für die diesjährige Konferenz wurde der call for papers auch darüberhinaus international verbreitet und da die Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin (FU UB) seit vier Jahren im Rahmen der „Una Europa“-Universitätsallianz³ enger mit der Helsinki Universitätsbibliothek (HU UB) kooperiert, wurden wir von den dortigen Kolleg*innen zur Einreichung von Beiträgen eingeladen.

Als Liaison-Bibliothekarin für Ostasienstudien an der FU UB besteht ein Tätigkeitsfeld meiner Stelle in der Konzeption, Koordination und Durchführung von Schulungen, Themen sind z. B.: Informationskompetenz in den Ostasienstudien, Seminar-spezifische Fachdatenbanken in der Japanologie, Forschungsdatenmanagement in Projekten mit qualitativen Interviewdaten, bibliothekarisches Onboarding von Promovierenden der Ostasienstudien, Data Literacy für Forschende, Lehrende und Studierende in Area Studies Fächern. Vor diesem Hintergrund reichte ich ein Proposal zum Thema „*Lost in translation? A call for multilingually enabled digital information landscapes*“ ein, welches für das Programm akzeptiert wurde. Nun stand nur noch ein Hindernis im Weg zur Teilnahme am internationalen Austausch zum Thema *information literacy*: die Finanzierung der Reisekosten in Zeiten eingeschränkter/sinkender Bibliotheksbudgets. Ich bin dem BII und dem Goethe-Institut daher sehr dankbar, dass nach wie vor die Möglichkeit der Beantragung von Reisekostenstipendien für Konferenzen im Ausland besteht, dank derer ein Blick über den Tellerrand, internationale Vernetzung und das Gewinnen von Vortragserfahrung auf internationalem Parkett möglich bleibt.

Die Konferenz begann am 5.6.2024 mit einem Abendempfang durch die Stadt Helsinki im Rathaus direkt am Hafen gelegen. Neben einem feinen Buffet beeindruckte besonders die Rede der Bürgermeisterin für Bildung und Kultur, die die Teilnehmenden der Konferenz mit den Worten begrüßte (frei übersetzt und zusammengefasst): „Sie sind in ihrer Tätigkeit als Bibliothekar*innen und Informationskompetenz-Expert*innen eine der wichtigsten Säulen für die Zukunft unserer Demokratie, denn Medien- und Informationskompetenzschulungen sind grundlegend in Zeiten von Fake-News und Desinformation.“ Dies zeigte bereits die hohe Bedeutung, die dem Thema Informationskompetenz in den Nordischen Ländern zugewiesen wird und dem auch die Auswahl der drei Keynote-Vorträge der Konferenz Rechnung trug.

Den Auftakt machten am 6.6.2024 der Informatik-Professor Matti Tedre und die Erziehungswissenschaftlerin Henriikka Vartiainen von der University of Eastern Finland mit ihrer Keynote-Präsentation zu „*The tide, not the waves: AI education for novice learners*“. Während der Informatiker in seinem Teil der Präsentation für ein kritisch-fundiertes Grundwissen bei den Tagungsteilnehmer*innen zum Thema Künstliche Intelligenz (KI) sorgen wollte, berichtete die Erziehungswissenschaftlerin über ein gemeinsames *data literacy*-Projekt in Grund- und Mittelschulen in Finnland, mittels dessen die KI- und Daten-Kompetenz von Schüler*innen gestärkt wird.

Tedre gab dem Auditorium 3 Mitnahme-Botschaften mit (siehe Abb. 1a):

1. “AI is not ‘coming’. Its impact is already felt in science and society.
2. The AI revolution is mostly not about chat bots.
3. We may need to re-think some of our epistemic practices and commitments.”

¹ Konferenz-Webseite und cfp siehe: <https://www.helsinki.fi/en/conferences/creating-knowledge-2024> .

² Zur Webseite der NordInoLit-Vereinigung siehe: <https://nordinfolit.wordpress.com/> .

³ Zur Webseite der Una Europa-Universitäten-Allianz siehe <https://www.una-europa.eu/> .

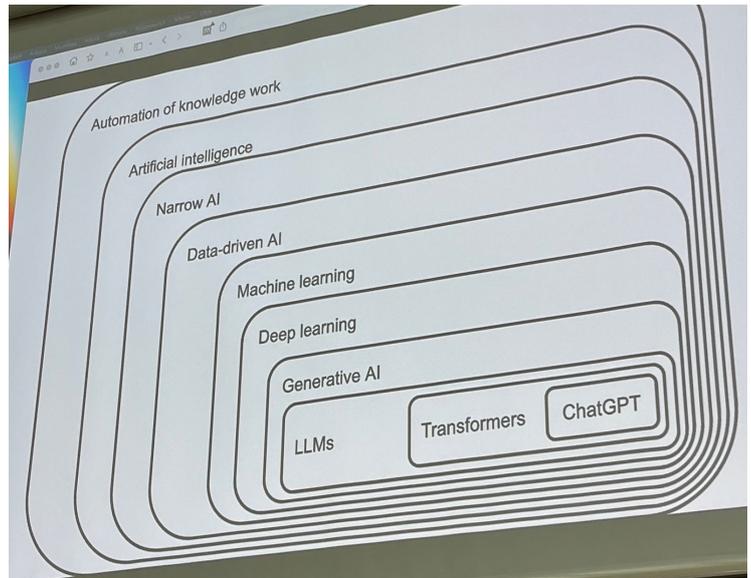


Abb. 1a und 1b: Folien aus der Präsentation der Keynote-Speaker Matti Tedre und Henriika Vartiainen, Creating Knowledge Konferenz 2024, 6.6.2024 in Helsinki.

Er machte deutlich, dass es sich bei KI um „specialized tools“ handelt, die von Menschen entwickelt wurden und nicht um Science Fiction-artige Roboter, die eine unsichtbare Macht auf die Menschheit loslasse. Leider würde insbesondere in den Medien, aber auch in Universitäts-Managementebenen oft so ein übertriebenes Bild gezeichnet und es sei daher besonders wichtig, „der KI“ keine eigene Handlungsmacht (*agency*) zuzuschreiben („AI is not the maker, but the tool“). Zahlreiche Wissenschaftsbereiche seien zwar von KI beeinflusst, aber dabei handle es sich nicht um ChatGPT sondern ein äußerst vielschichtiges Gebäude an Software und Tools (siehe Abb. 1b). Es sei daher von besonderer Bedeutung, bezüglich des „ChatGPT-Hypes“ in Universitäten für mehr Aufklärung und *data literacy* zu sorgen, die einem informierten und ausgewogenen Verständnis von KI diene.

Seine Präsentation enthielt weiterhin informative Ausführungen zu Grundlagen der KI (*foundational models*), ethischen Fragen der Datenarbeit (zumeist ausgelagert in den Globalen Süden) um KI-Tools zu trainieren, der „Ausbeutung“ unserer persönlichen Daten bei der Verwendung von Apps (inkl. Autos etc.) der bekannten Social Media und IT-Konzerne (Meta, Microsoft, Apple, Tesla etc.).

Im zweiten Teil der Präsentation zeigten Tedre und Vartiainen dann, wie man mit der Herausforderung KI in Schulen in Finnland begegnet. Eben weil ein Grundwissen zur Programmierung und Verwendung von KI-Tools nicht nur von Informatik-Studierenden erwartet würde, müssten auch Schüler*innen bereits eine *KI-literacy* erwerben. In einem Projekt mit Grund- und Mittelschulen in Finnland führten sie zusammen mit Lehrer*innen Workshops durch, in denen Schüler*innen zum einen aufmerksam gemacht wurden, wo KI bereits in ihrem Leben präsent ist und wie man nach den Prinzipien von KI-Programmierung selbst Apps designen und ihre Vor- und Nachteile sehen kann. Dabei durften die Kinder ihre eigenen Ideen einbringen, welche Apps für sie interessant wären: von einer App für giftige Pilze über eine App für farbenblinde Menschen bis zu einer App die den emotionalen Status von Gesichtsausdrücken analysiert kamen eine Vielzahl an kreativen Ideen zusammen. Anschließend lernten die Kinder ein „*foundational model*“ z.B. mit Pilzbildern oder Mimiken von Menschen aufzubauen und auf welches Ungleichgewicht bezüglich vorhandener Daten man dabei stößt. Eine der wichtigsten Mitnahmebotschaften der Kinder sei die Erkenntnis um „*data bias*“ gewesen, aber auch, wie man diesen in eigenen Programmierungen überwinden kann.

Alle Anleitungen und Workshop-Leitfäden wurden anschließend als Open Source auf einer Plattform für Schulen zur Verfügung gestellt, mittlerweile sei das Konzept sogar in ganz Finnland im Lehrplan implementiert worden.

Eine weitere Keynote-Präsentation der Neurowissenschaftlerin Minna Huotilainen von der Universität Helsinki lenkte den Fokus auf das Thema „*Human brains in the digital information landscape – neuroscience of learning and attention*“. Dabei berichtete sie nicht nur über neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften bezüglich der Produktion von „Erinnerung“ bzw. Speicherung von Informationen im Gehirn, sondern auch, welche Herausforderungen unsere digital

transformierte Lebens- und Wissenschaftswelt an das Gehirn stellen. Das ständige „Aufpoppen“ von Nachrichten in Mails, Chat-Software, Social Media Kanälen etc. führe zu einem ineffizienten Multitasking, welches in Studien hinreichend belegt wurde. Wenn man umgekehrt frage, was benötige das Gehirn um konzentriert und effizient zu lernen oder zu forschen, dann sei das wenig Ablenkung, ausreichend Schlaf und auch Bewegung. In einem Selbstversuch hatte sie dazu mit ihren Studierenden Unterricht auf Laufbändern bzw. Fitnessfahrrädern durchgeführt und die Ergebnisse verglichen (siehe Abb. 2). Für Lernprozesse, beispielsweise in Vorlesungen, verwende sie darüber hinaus Überraschungsmomente wie plötzlich live per Video-call zu „Zoom Ziegen“⁴ in England zu schalten, die Emotionen erwecken und das Gehirn erfrischen.

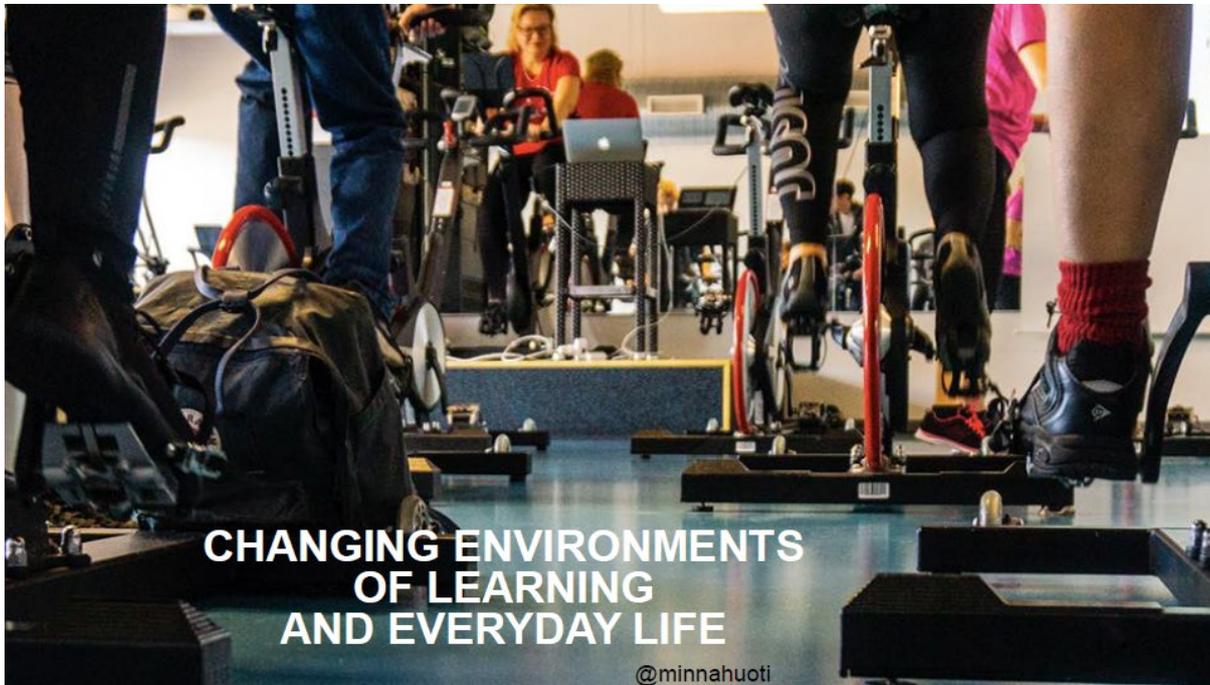


Abb. 2: Keynote-Präsentation von Minna Huotilainen, „Creating Knowledge Conference 2024“, Helsinki University, 6.6.2024: Seminarunterricht im Fitness-Studio als Selbstversuch.

In der anschließenden Diskussion mit dem Auditorium wurden Anforderungen an das Design von Lernräumen in Bibliotheken und Lernzentren diskutiert ebenso wie die Erkenntnis, dass die Zunahme an ADHS Diagnosen auch mit der Veränderung von Lernumgebungen zu tun habe, die immer mehr Aufmerksamkeits-Fähigkeiten verlangten („kreative“ Klassenzimmer mit Lesecke, etc. individuelle Lernpläne, die ein Umherlaufen provozieren). Hier sei eine Umkehr zum Design von Lernumgebungen, die WENIGER Aufmerksamkeitsfähigkeit benötigen, wünschenswert.

Die dritte Keynote-Präsentation schließlich sollte Impulse zum Thema Maßnahmen gegen Desinformation und Fake News in Europa einbringen und wurde von Siim Kumpas, Leiter des European External Action Service, unter der Überschrift „*Creating knowledge: from problematic content to manipulative behaviour*“ vorgetragen. Er zeigte eindrücklich, welche Angriffe von Staaten wie China oder Russland aber auch innereuropäischen Staaten mittels Fake News und Stimmungsmache auf das demokratische Miteinander ausübten. So liste die Datenbank www.euvdsdisinfo.eu alleine 17.000 Fälle von pro-Kreml Desinformationen seit 2015. Es sei daher wichtig, die technischen und methodischen Mechanismen hinter Desinformations-Kampagnen zu kennen sowie als Informationskompetenzspezialist*innen für „resiliente“ *data literacy* der Gesellschaft zu sorgen. Zu denken gab seine Bemerkung, dass sein Team in 2021 kurz vor der Auflösung stand, da man in der Europäischen Kommission dem Thema keine große Bedeutung zumaß. Dies habe sich jedoch seit dem Angriffskrieg Rußlands auf die Ukraine fundamental geändert, sodass die Arbeit der Aufdeckung von Desinformation nun ein wichtiger Teil der EU-Außen- (und zum Teil) Innenpolitik geworden sei.

Neben diesen höchst anregenden Keynote-Präsentationen bestand die Konferenz aus sechs parallelen Programmabschnitten mit insgesamt 24 Sessions. Dabei konnten sowohl Workshops – z.B. zu den Themen

⁴ Zoom Goats „Service“ siehe <https://www.cronkshawfoldfarm.co.uk/videocalls> .

„*Misinformation Literacy: a workshop on instructional strategies for using and evaluating sources within disinformation landscape*“ oder *“Toolkit for AI Literacy in the Teaching Library”* – oder Short Paper Vorträgen zu einer Vielzahl an Aspekten der Informationskompetenz besucht werden. Besonders anregend war hierbei für meine Arbeit der Vortrag von Adam Urban von der National Library of Technology (Tschechische Republik), der zum Thema *„The academic library as an agent for academic literacy innovation“* zum einen den Begriff *„academic literacy“* anstelle *„information/data literacy“* stark machte (*„Academic literacy is the ability to read, interpret, and produce information valued in academia ...“*), als auch als Methode für das Vorgehen der Bibliothek den dortigen *„Community of Practice“* Ansatz vorstellte: *“Communities of practice are groups of people who share a concern or a passion for something they do and learn how to do it better as they interact regularly“* (Urban, 2024, zitiert nach Wenger Trayner and Wenger Trayner , 2015). Dies habe die Bibliothek beispielsweise für das Thema Beratungen zum Forschungsdatenmanagement genutzt und so nicht nur die Bibliothek mit Forschenden, sondern auch diese untereinander nachhaltig ins Gespräch gebracht. Er verwies zudem auf einen sehr interessanten Artikel⁵ zur Wichtigkeit der Schulung von *„search literacy“* nicht nur von Studierenden, sondern auch Forschenden, den ich im Nachgang der Konferenz umgehend an unser Bibliotheksteam weitergeleitet habe.

Mein eigener Vortrag war leider im letzten Slot der Konferenz angesiedelt, sodass die Zahl der Anwesenden schon etwas reduziert war. Nichtsdestotrotz ergab sich aber eine spannende Diskussion zur Frage des Aufbrechens von anglophonen Wissensinfrastrukturen zugunsten von besserem Zugang zu Quellen, Publikationen etc. in nicht-anglophonen Sprachen und welche Aufgaben eine *„multilinguale Informationskompetenz“* dabei zu leisten habe.

Die Konferenz wurde abgerundet durch ein hervorragendes veganes Konferenzdinner und die Möglichkeit der vielfachen Vernetzung mit Kolleg*innen aus ganz Europa. Mit Teaching Librarians aus den Universitätsbibliotheken der Universitäten Leiden, Bologna und Sorbonne Paris 1 wurde eine Mailingliste eingerichtet und Pläne zur weiteren Zusammenarbeit im Rahmen der Una Europa-Netzwerkzugehörigkeit geschmiedet.

So möchte ich an dieser Stelle nochmals dem BII und dem Goethe-Institut auf das allerherzlichste für die Förderung dieser bereichernden Auslandserfahrung danken!

⁵ Gusenbauer, M., & Haddaway, N. R. (2020). What every researcher should know about searching – clarified concepts, search advice, and an agenda to improve finding in academia. *Research Synthesis Methods*, 12(2), 136-147. <https://doi.org/10.1002/jrsm.145> .